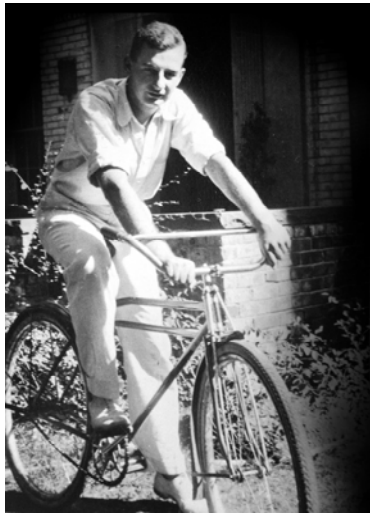




SCHWEDEN ÖSTERREICH

32. Jahrgang, Heft Nr. 1-2008



**Raoul Wallenberg
(04.08.1912 - ?)**

Liebe Schwedenfreunde!

Kürzlich ist der Staatsbesuch, des Schwedischen Königspaares zu Ende gegangen und unser letztes Mitteilungsblatt hat Auszüge aus dem umfangreichen Programm gebracht. Abgesehen von den Feierlichkeiten war der Schwerpunkt des Geschehens für den König die Wirtschaft und die Energiefragen, für die Königin standen die Kinder im Mittelpunkt Ihres Interesses.

Unsere Gesellschaft veranstaltete bei dieser Gelegenheit unter dem Ehrenschutz des Königspaares und dem Bürgermeister von Wien, Dr. Michael Häupl ein Gedächtniskonzert mit dem Thema "Homage für Birgit Nilsson" im Theater an der Wien, an der unter anderem S.E. der Schwedische Botschafter Hans Lundborg teilnahm und der anschließend für die Ehrengäste einen Empfang gab. Ohne die intensive Arbeit von unserem Obmann DI Sten Haegglom und der Generalsekretärin Britt-Marie Huber hätte dieses Konzert nicht stattfinden können. Zu danken ist auch unserem Vorstandsmitglied Franziska Pfister für Ihren Leitartikel über die Geschichte der Schwedischen Monarchie.

Unsere Gesellschaft wird mit Unterstützung der Schwedischen Botschaft und dem Ehrenschutz des Botschafters im Frühjahrssemester des polycollege eine Vortragsreihe mit dem Thema "Schweden im Dienste der Menschheit" im April veranstalten (Nähere Details im Inneren des Blattes).

Angeregt wurde diese Reihe durch zwei Österreiche Publizisten die Bücher über Wallenberg und Elsa Björkman-Goldschmidt* schrieben (siehe Rezensionen im inneren des Blattes).

Beide Autoren werden über diese Persönlichkeiten einen Vortrag halten und anschließend Filme zum jeweiligen Thema zeigen, sowie im Anschluss an die Vorträge ihre Bücher signieren. Die Persönlichkeit Hammarskjölds wird von Dr. Herman Mügge (vormals leitender Mitarbeiter der UNIDO) mit anschließendem Film vorgestellt.

* „Rädda barnen“ (Rettet das Kind). Als junger Mann habe ich einige Zeit als ehrenamtlicher Mitarbeiter der "In- und Auslandshilfe für Österreichische Kinder" mitgewirkt. Eine unserer Partnerorganisationen war „Rädda barnen“ und ich war einige Male als Begleiter und Erzieher im Schloss Tandalier in Radstadt/Salzburg in Turnussen eingeteilt. Es war eine Freude zu sehen wie sich diese unterernährten, geschwächten Kinder erholten. Sie wurden täglich gewogen und erzielten in sechs Wochen doch eine beachtliche Zunahme ihres Gewichtes. Die Leiterin des Heimes war Schwester Gullan Anderson, von österreichischer Seite war Fr. Dr. Olga Camsky die Vertreterin unseres Vereines. In diesem Zusammenhang traf ich ein paar Mal Arne Karlsson, den Chauffeur von „Rädda Barnen“. Dieser jüngere Mann musste an der Demarkationslinie zwischen Niederösterreich und Oberösterreich des damals

besetzten Landes leider sein Leben lassen. Er verstand den Befehl eines russischen Soldaten nicht, welcher ihm ein paar Mal „Stoj“ zurief und er, der Sprache nicht mächtig, fuhr einfach weiter. Er sollte in die Reihe der Schweden im Dienste der Menschlichkeit eingereiht werden und sein Opfer soll uns daran erinnern dazu beizutragen, für Gerechtigkeit und Frieden zu arbeiten. Die Stadt Wien hat eine Grünfläche in Wien Alsergrund nach Arne Karlsson benannt.

Wir hoffen, dass Sie unsere Veranstaltungen und unsere Klubabende weiterhin besuchen werden und empfehlen Sie uns bitte weiter.

Ihr Prof. Kurt Schmid
Präsident

INHALT:

Vorwort unseres Präsidenten	2
Veranstaltungskalender / Buchvorstellung H.C. Cars	4
Jonny Moser – „Wallenbergs Laufbursche“	5
Raoul Wallenberg	6
Rädda barnen.....	12
Es geschah in Wien - Elsa Björkman-Goldschmidt	13
Schwedenplatz	14
Nordische Filmwoche	18
ÖSG- Anmeldung	20

IMPRESSUM:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Österreichisch-Schwedische Gesellschaft. Für den Inhalt verantwortlich: Sten Haeggblom, Franziska Pfister, Manfred Peitl, alle: 1180 Wien, Gentzgasse 10

EIGENVERVIELFÄLTIGUNG

Offenlegung gemäß §25 des Mediengesetzes: Grundlegende Richtung ist die Information der Mitglieder der Österreichisch-Schwedischen Gesellschaft über die Tätigkeit und über Veranstaltungen der Gesellschaft sowie die Weitergabe von Nachrichten von gemeinsamen Interesse für die politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Schweden und Österreich.

Alle Informationen auch unter: www.oesterreichschweden.com

VERANSTALTUNGSKALENDER:

ÖSG Klubabende jeden dritten Mittwoch des Monats, ab 17 Uhr

19.03. / 16.04. / 21.05. / 20. Juni = BIERABEND

wir treffen uns bei Kaffee und Kuchen zum gemütlichen Plaudern.

Astrid-Lindgren-Schule * Sonnenuhrgasse * 1060 Wien * Lehrerzimmer

Håkan Hardenberger im Musikverein

29/30.03. und 01.04.

1010, Bösendorferstr.12, Tel.: 01-586 83 83

Schweden im Dienste der Menschheit

03.04. / 19:00 Uhr

„Ich war Wallenbergs Laufbursche“ polycollege, 1050, Stöberg.11-15

Nordische Filmwoche (siehe Seite 18)

03.04. - 09.04.

Wiener Urania, 1010, Uraniastr.1 (Hintereingang-Mittlerer Saal)

Schweden im Dienste der Menschheit

10.04. / 19:00 Uhr

„Dag Hammarskjöld“ polycollege, 1050, Stöberg.11-15

Samischer Abend

10.04. / 18:45 Uhr

UNI Wien, Abt.v.Skandinavistik (Leseraum), 1010, Dr.K.Lueger-Ring 1

Schweden im Dienste der Menschheit

24.04. / 19:00 Uhr

„Elsa Björkmann-Goldschmidt“ polycollege, 1050, Stöberg.11-15

BUCHVORSTELLUNG:

Eines unserer Mitglieder, **Hans Christian Cars**, hat ein neues Buch mit dem Titel „**Tro Vett Vanvett**“ veröffentlicht. Dabei handelt es sich um einen provokativen Beitrag zur aktuellen Debatte um die ewigen Fragen, um Gottes Existenz oder Nicht-Existenz, über Religion und Moral, um Vernunft und Aberglaube, Glaube, Verstand und Wahnsinn.

Das Buch regt zum Nachdenken an. Cars stellt religiöse Vorstellungen, Dogmen, Doktrin sowie den Glauben an das Übernatürliche in Frage, bejaht aber das logische Streben eines jeden Menschen nach einer eigenen religiösen Überzeugung. Hingegeben brauchen wir, so meint Cars, keinerlei organisierte Religiosität – keine Religionen mit dem Anspruch, die ewige Wahrheit zu vertreten.

Diese Gedanken stammen von Diskussionen, die zwischen guten Freunden auf einem Segelboot während einer Kreuzfahrt in Kroatien stattfinden. Die Gespräche der Freunde werden mit Bildern vom Leben an Bord verwoben, was zu mehreren spannenden Erlebnissen führt.

Das Buch kann per E-Mail unter Algarinaforlaget@yahoo.com zu einem Preis von 8,- Euro plus Porto bestellt werden. Weitere Informationen unter <http://trovettvanvett.blogspot.com>

Jonny Moser

Wallenbergs Laufbursche

Jugenderinnerungen 1938–1945

Ein Zeitzeugnis über Wallenbergs Rettungsaktion für die Budapester Juden

Im April 1938 schoben Nationalsozialisten die jüdische Bevölkerung aus dem burgenländischen Parndorf nach Ungarn ab, darunter den dreizehnjährigen Jonny Moser. Damit begann die siebenjährige Flucht seiner Familie, die sie in mehrere ungarische Lager führte. Mehrmals entkam sie nur knapp der Auslieferung an die NS-Vernichtungsmaschinerie.

Mosers Familie wird im Sommer 1944 überraschend aus einem Lager entlassen. Ungarische Freundinnen stellen Jonny in der schwedischen Gesandtschaft Budapests Raoul Wallenberg vor, der im August 1944 seine Hilfsaktion für ungarische Jüdinnen und Juden aufgenommen hat, nachdem das faschistische Pfeilkreuzlerregime mit der Abschiebung und Ermordung der ungarischen und der nach Ungarn geflüchteten Juden begonnen hatte. Wallenberg stattet die Familie Moser nicht nur mit den begehrten schwedischen Schutzpässen aus, bald nimmt er den neunzehnjährigen Jonny auch als »Laufburschen« für seine Hilfsaktion auf, für Botengänge, Demarchen und Interventionen. Wie Tausende andere Jüdinnen und Juden rettete Wallenberg die Mosers vor dem Terror ungarischer und deutscher Nazis.

Der Historiker Jonny Moser bettet die Erinnerungen an das Überleben seiner Familie auf faszinierende Weise in die Geschichte Österreichs und Ungarns zwischen 1938 und 1945 ein. Einen Schwerpunkt bildet dabei seine Mitarbeit bei Wallenbergs Hilfsaktion.

Jonny Moser, geboren 1925 in Parndorf, Burgenland, studierte Chemie, Physik und Geschichte an der Universität Wien. Von 1964 bis 1996 Bezirksrat der SPÖ im ersten Wiener Gemeindebezirk. Seit 1964 Vorstandsmitglied des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes. Zahlreiche Veröffentlichungen zur nationalsozialistischen Judenverfolgung in Österreich. Lebt als freischaffender Historiker in Wien.

Die jüdische Bevölkerungsgruppe, die im März 1938 rund 206.000 Personen, drei Prozent der Gesamtbevölkerung, betrug, davon 181.000 Angehörige der Israelitischen Kultusgemeinde, wurde durch Vertreibung und Ermordung in katastrophaler Weise dezimiert. Die Wiener jüdische Gemeinde, einst eine der größten der Welt und voll kultureller Vielfalt und Einzigartigkeit, wurde nahezu vernichtet, die anderen jüdischen Gemeinden Österreichs praktisch zur Gänze ausgelöscht.

Jonny Moser hat in jahrelangen Forschungen wesentliche Faktoren der demographischen "Entwicklung" herausgearbeitet:

Aufgrund der im Mai 1938 in der "Ostmark" eingeführten "Nürnberger Gesetze" wurden mehr als 24.000 nicht (oder nicht mehr) der jüdischen Religion angehörende, aber von jüdischen Vorfahren abstammende Menschen zu Juden.

Mehr als 4.900 Menschen, die nach den "Nürnberger Gesetzen" keine Juden waren (meist anlässlich von Eheschließungen zum Judentum übergetreten), wurden vom nationalsozialistischen Regime mehr oder weniger gezwungen, aus der Israelitischen Kultusgemeinde auszutreten und galten fortan als Nichtjuden.

Sofort nach dem 12. März 1938 begann die von den nationalsozialistischen Machthabern mit physischem und psychischem Terror herbeigeführte Vertreibung von mehr als 130.000 Menschen; von diesen fielen über 16.000 in den europäischen Aufnahmeländern der nationalsozialistischen Verfolgung zum Opfer.

Die am 1. April 1938 beginnenden KZ-Einweisungen von mehr als 7.000 Menschen führten zum Tod von fast 2.000 Häftlingen.

Ab Frühjahr 1941 wurden von Wien rund 48.000 Menschen in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert, von denen nur etwa 1.700 Personen überlebten.

Der Geburtenverlust betrug über 14.000 Personen.

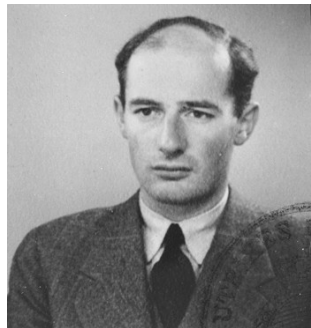
Nur rund 5.500 ÖsterreicherInnen jüdischer Religion oder Herkunft überlebten in Österreich die nationalsozialistische Herrschaft.

RAOUL WALLENBERG

Herkunft und Familie

Raoul Wallenberg wurde in Kappsta als Sohn des schwedischen Marineoffiziers Raoul Oscar Wallenberg (1888–1912) und Maria „Maj“ Sofia Wising (1891–1979), die auch jüdische Vorfahren hatte, geboren. Vater Raoul Wallenberg, der der berühmten schwedischen Bankiers- und Unternehmerfamilie angehörte, starb drei Monate vor der Geburt seines Sohnes an Krebs. Wallenbergs Großvater väterlicherseits war ebenfalls schwedischer Diplomat.

Sechs Jahre nach dem Tod ihres ersten Ehemannes heiratete seine Mutter 1918 erneut. Fredrik von Dardel wurde Wallenbergs Stiefvater. Aus dieser Ehe ging seine Halbschwester Nina hervor, deren Tochter heute mit Kofi Annan verheiratet ist.



Ausbildung und Beruf

1931 ging Wallenberg in die USA, um Architektur zu studieren; er schloss das Studium 1935 mit einem Bachelor-Examen an der University of Michigan ab. Er lernte auch Russisch. Nach seiner Rückkehr nach Schweden arrangierte sein Großvater einen Job in Kapstadt in Südafrika für ihn, wo er für ein schwedisches Unternehmen arbeitete, das Baumaterial verkaufte. Im gleichen Jahr wechselte er zur Niederlassung einer holländischen Bank in Haifa, wo er sich mit einem ungarischen Juden befreundete. 1936 kehrte er nach Schweden zurück, um bei der Central European Trading Company zu arbeiten. Diese Firma gehörte einem Mann namens Lauer, der als Jude nicht in die von Nazis besetzten oder kollaborierenden Teile Europas reisen konnte, weshalb sich Wallenberg anbot, an seiner Stelle zu reisen.

Holocaust

Wallenberg war ungeheuer schockiert von der durch deutsche Nazis organisierten und durch ungarische Kräfte ausgeführten Judendeportation. Durch den Einfluss seiner Familie, einer der reichsten Schwedens, war es ihm möglich, am 9. Juli 1944 als erster Sekretär der schwedischen Gesandtschaft mit Unterstützung des US-War Refugee Boards nach Budapest zurückzukehren, um mit Unterstützung der schwedischen Regierung Maßnahmen zur Rettung der dortigen Juden anzustreben. Seine Regierung hatte ihm eine von einem schwedischen Diplomaten in Ungarn erstellte Liste mit ca. 800 ungarischen Personen mit Beziehungen zu Schweden mitgegeben, deren Aufnahme Schweden garantierte.

Wallenberg verteilte unter dem Schutz seines diplomatischen Status sogenannte schwedische Schutzpässe. Diese Dokumente identifizierten die Inhaber als schwedische Staatsbürger, die ihre sichere Repatriierung erwarteten. Ähnliche Dokumente wurden auch von der Schweiz und dem Vatikan ausgestellt. Obwohl sie keine völkerrechtlich verbindliche Bedeutung hatten, wurden sie von ungarischen und deutschen Behörden anerkannt, wenn auch gelegentlich mit Bestechung nachgeholfen werden musste. Wallenberg organisierte gemeinsam mit dem Schweizer Gesandten Carl Lutz die Unterbringung seiner Schützlinge in über 30 Schutzhäusern, wobei er sich Tarnungen, wie „Schwedische Bibliothek“ oder „Schwedisches Forschungsinstitut“ einfallen ließ und die Gebäude mit schwedischen Flaggen dekorierte. Die schwedischen Schutzhäuser bildeten zusammen u. a. mit denen Spaniens ein internationales Ghetto um die Große Synagoge in Budapest, in dem sich etwa 30.000 Menschen befanden. Wallenberg gelang es mit anderen Diplomaten auch dank amerikanischer Dollars, die große Zahl seiner Schützlinge zu versorgen, richtete in jedem Haus eine Krankenstation ein und bewahrte sie so vor dem sicheren Tod. Dagegen konnte Wallenberg den mehr als 80.000 Juden, die im auf Befehl des ungarischen Ministerpräsidenten Ferenc Szálasi im November 1944 in Budapest errichteten

Ghetto zusammengepfercht waren, nur durch Lieferung von Lebensmitteln und ähnlichem helfen.

Adolf Eichmann drohte, obwohl dazu weder in der Lage, noch befugt, den „Judenhund Wallenberg“ erschießen zu lassen. Dies führte zu einem offiziellen Protest Schwedens. Internationaler Druck auf das ungarische Staatsoberhaupt, Reichsverweser Admiral Miklós Horthy bewirkte die zeitweilige Unterbrechung der Deportationen, bis die Wehrmacht am 19. März 1944 Ungarn besetzte und Horthy nach seiner Ankündigung eines Waffenstillstands und Ungarns Neutralität gegenüber der Sowjetunion durch Ferenc Szálasi ersetzte. Als Eichmann im November 1944 wegen mangelnder ungarischer Transportkapazitäten eine große Zahl von Juden auf Todesmärschen zu Fuß, ohne Essen, bei Nacht ohne Dach über dem Kopf, zerlumpt und fast barfuss zur österreichischen Grenze treiben ließ, verteilte Wallenberg u. a. Essen und fragte nach Inhabern schwedischer Schutzpässe. Durch sein entschlossenes Auftreten und durch ein Abhaken auf imaginären Listen erweckte er gezielt den Eindruck, diese Menschen besäßen schwedische Schutzpässe, die ihnen daraufhin erst handschriftlich ohne Stempel, Bild oder Autorisierung ausgestellt wurden. Auf diese Weise gelang es Wallenberg, etwa 200 der Unglücklichen auf von ihm organisierten Lastwagen nach Budapest zurückzubringen, unter ihnen auch die Mutter des israelischen Politikers Josef Lapid.

In den letzten Wochen bis zur Befreiung Budapests durch die Rote Armee Mitte Januar 1945 ermordeten Angehörige der Pfeilkreuzler auf grausame Weise völlig willkürlich noch zwischen 10.000 und 20.000 Ghettobewohner. Die Pfeilkreuzler verschleppten immer wieder Juden aus dem Ghetto an die Donau, wo sie sich vor ihrer Erschießung im bitterkalten Winter ausziehen mussten. Wallenberg gelang es durch sein entschiedenes Auftreten, Menschen vor dem sicheren Tod zu retten, in dem er behauptete, sie seien Inhaber schwedischer Schutzpässe und erzwang sogar die Rückgabe ihrer Kleidung. Er hatte sich dabei auch die Unterstützung der ungarischen Polizei gesichert, die gegen das willkürliche Auftreten der Pfeilkreuzler eintrat. Etwa 70.000 Juden haben im Budapester Ghetto überlebt. Kurz vor der Befreiung des Allgemeinen Ghettos soll dessen Zerstörung geplant gewesen sein. Ein Verbündeter Wallenbergs soll daraufhin dem deutschen General Gerhard Schmidhuber zwei Tage vor dem Einrücken der Roten Armee gedroht haben, falls dieser entgegen Hitlers ausdrücklichen Befehl die Zerstörung und die Judendeportationen nicht verhindere, werde Wallenberg dafür sorgen, dass jener als Kriegsverbrecher zur Rechenschaft gezogen werde. Als Schmidhuber davon erfuhr, dass Pfeilkreuzler in das Ghetto eindringen wollten, um dies mitsamt den Bewohnern zu sprengen, ließ er diese verhaften und Wachen der Wehrmacht aufstellen. Von den etwa 800.000 Juden, die vor dem Krieg in

Ungarn lebten, überlebten etwa 204.000 den Holocaust bei Einmarsch der Roten Armee.

Sowjetische Haft

Wallenberg wollte sich auch nach der Eroberung von Budapest durch die Rote Armee weiterhin für seine Schützlinge einsetzen. Deshalb wollte er den sowjetischen Kommandanten treffen. Auf dem Weg nach Debrecen wurde Wallenberg jedoch nach Moskau verschleppt. Zunächst bestätigte eine sowjetische Stelle gegenüber dem schwedischen Gesandten in Moskau, dass Wallenberg in Obhut der Roten Armee sei, was dieser sofort nach Stockholm und an die Familie Wallenberg weiterleitete. Ein Spion des NKWD in der schwedischen Gesandtschaft in Budapest, der russische Emigrant Michail Tolstoi, hatte jedoch durch seine Berichte den Eindruck erweckt, Wallenberg arbeite als amerikanischer Spion. Nach stalinistischer Lesart wurde bereits jeder, der zufällig Kontakt zu einem Spion haben konnte, selbst als Spion angesehen. Dies traf naturgemäß auf einen Diplomaten erst recht zu, zumal Wallenberg an die amerikanischen Geldgeber seiner Rettungsaktion Berichte übermittelte. Die damalige US-Regierung weigerte sich, zu bestätigen oder zu verneinen, dass Wallenberg kein Spion sei. Wallenbergs Halbbruder, der über gute Kontakte zur sowjetischen Gesandten in Stockholm während des Krieges verfügte, scheiterte beim Versuch, sich für Raoul Wallenberg einzusetzen, weil die sowjetische Botschafterin, die über gute persönliche Beziehungen zu Stalin verfügt hatte, selbst nach Moskau zurückberufen worden war.

1993 wurde der Haftbefehl bekannt. Kein geringerer als der Vize-Verteidigungsminister Bulganin hatte am 17. Januar 1945 angeordnet, dass Wallenberg nach Moskau zu bringen war. Zusammen mit seinem Chauffeur Langfelder wurde Wallenberg in das NKWD-Gefängnis Lubjanka gebracht. Nach Aussagen von Mitgefangenen verdächtigte man Wallenberg der Spionage. Seine Herkunft aus einer schwedischen Familie der Bourgeoisie machte ihn Stalin und dem NKWD ebenfalls verdächtig. Später wurde er zwei Jahre im Lefortovo-Gefängnis in Moskau gefangengehalten. Bis Anfang 1947 ist bekannt, in welchen Zellen und Gefängnissen sich Wallenberg befand, wann und von wem er verhört wurde. Danach herrscht Unklarheit.

Lange Zeit leugnete die Sowjetunion, dass Wallenberg sich in der Sowjetunion befand. Am 6. Februar 1957 behaupteten die Sowjets unter internationalem Druck in der Gromyko-Note, Raoul Wallenberg sei am 17. Juli 1947 in seiner Zelle in der Lubjanka tot aufgefunden worden und vermutlich einem Herzinfarkt erlegen. Der Totenschein war vom Leiter des Krankenreviers in der Lubjanka, Smoltsow, unterzeichnet und an den sowjetischen Staatssicherheitsminister Viktor Abakumow gerichtet. Es gab keine Erklärung, weshalb Wallenbergs Tod nicht bereits früher bekannt gegeben worden war. An diesem Todestag hält auch Russland weiterhin fest, ohne dafür stichhaltige Beweise vorlegen zu können.

Die schwedische Ärztin Prof. Svartz erfuhr anlässlich eines Medizinerkongresses im Januar 1961 von einem sowjetischen Kollegen, Prof. A. L. Mjasnikow, Wallenberg befinde sich in einer Nervenheilanstalt. Mjasnikow leugnete später jedoch auf höchste Anweisung, derartige Äußerungen getätigt zu haben.

Die schwedische Regierung wurde heftig für ihr Verhalten im Fall Wallenberg kritisiert. Eine Reihe von Zeugen wollen Wallenberg noch 1981 in sibirischen oder russischen Lagern gesehen haben. Insassen des GULAG-Systems, die dank der Perestroika frei kamen, behaupten, einen Ausländer, dessen Beschreibung auf Wallenberg passt, noch 1990 gesehen zu haben. Der ukrainische Aktivist Josyp Terelya, der von den Sowjets wegen seines Nationalismus und Katholizismus eingesperrt war, schrieb eine Autobiografie, in der er äußerte, Mithäftling von Wallenberg zu sein. Er malte ihn und widmete ihm einen bedeutenden Teil seiner Autobiografie, der großen Einfluss auf ihn gehabt habe.

1989 gab die sowjetische Seite der Familie Wallenberg seine Kleidung, sein Geld, sein Tagebuch und seinen Pass zurück. Im Januar 2001 hat der schwedische Teil einer schwedisch-russischen Arbeitsgruppe erklärt, der Tod Raoul Wallenbergs sei keinesfalls erwiesen. Die russische Seite verdeutlichte, dass von sowjetischer Seite in den ersten Jahren nach Wallenbergs Gefangennahme ein Austausch Raoul Wallenbergs für möglich gehalten wurde. Die schwedische Seite habe darauf nicht reagiert. Es wurde auch spekuliert, dass Wallenberg dank seiner hervorragenden Stellung über eine unglaublich große Zahl für die sowjetische Spionage wichtiger Verbindungen verfügt habe.

Mögliche Todesursachen

Ein ehemaliger KGB-Offizier behauptete 1992, dass Wallenberg 1947 während eines Verhörs plötzlich gestorben sei und dies vom Innenministerium der UdSSR nicht beabsichtigt gewesen wäre. Wenn das stimmen sollte (eine absichtliche Ermordung Wallenbergs auf Befehl von Stalin zuzugeben, wäre unproblematisch, da Millionen von solchen Morde bekannt sind), bleibt immerhin offen, unter welchen Umständen und Einwirkungen dies passierte. Wegen seiner Berühmtheit und seines „Wertes“ wurde Wallenberg vermutlich keinen physischen Folterungen ausgesetzt. Dass er psychischem Druck stark widerstehen konnte, bewies Wallenberg während seiner Mission oftmals. So erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Verhörmethode, die auch damalige Analogien hat: das Willen Brechen durch Psychopharmaka. Seit 1956 ist es bekannt, dass László Rajk, ein prominentes Opfer des kommunistischen Terrors in Ungarn seine „Geständnisse“ während des öffentlichen Schauprozesses (1949) auch unter Einwirkung von Rauschgift ablegte und er im Gefängnis in „Behandlung“ eines zum Staatsicherheitsdienst (Államvédelmi Hatóság) gehörenden Psychiatrieprofessors stand. Die schwedische Regierung

übte Mitte 1947 einen verstärkten internationalen Druck auf Moskau aus, nachdem sie von der Gefangenschaft Wallenbergs in der UdSSR überzeugt war. Kurz danach ordnete die oberste sowjetische Führung die schnelle „Erledigung des Falls Wallenberg“ an. Es ist möglich, dass das NKWD deshalb das Verhör intensivieren wollte und die Dosis eines Psychomittels drastisch erhöhte, das einen „plötzlichen, unbeabsichtigten“ Tod verursachen konnte.

Eine solche Version wird auch von der Tatsache unterstützt, dass mindestens ein Dutzend ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die Mitinsassen Wallenbergs waren, nach ihrer Heimkehr 1956 bezeugten, dass sie am 27. Juli 1947 von NKWD-Offizieren speziell über Raoul Wallenberg befragt wurden: was sie über ihn erfuhren und mit wem sie über ihn sprachen. Sie alle wurden daraufhin in Einzelhaft isoliert. Kurz danach am 18. August 1947 wurde die berühmte Wyschinskij-Note verfasst, in der die Sowjets die Lüge verbreitet haben, dass sich Wallenberg niemals in der Sowjetunion befand. Die gleichzeitigen Verhöre der Haftzeugen verstärken den Eindruck, dass die Befragungen nach einem plötzlichen und nicht vor einem planmäßig vorbereiteten Ereignis passierten. Es bezeugt das Gewicht der Zeugenaussagen von 1956 der ehemaligen deutschen Mitgefangenen Wallenbergs, dass die Sowjets Anfang 1957 – nach 12-jährigem hartnäckigen Lügen – die Gefangenschaft Wallenbergs zum ersten Mal (als Verbrechen von Stalin) zugegeben haben (s. oben Gromyko-Note).

Allerdings kann man auch nicht ausschließen, dass das sowjetische Politbüro mit dem Ausdruck „Erledigung des Falls Wallenberg“, der in ihrer Weisung von Mitte 1947 an das Ministerium für Staatssicherheit stand, die kaltblütige Liquidierung des Gefangenen in Auftrag gab.

Geheimprozess 1953 in Ungarn

In einem Schauprozess sollte nachgewiesen werden, dass Wallenberg im Januar 1945 nicht in die Sowjetunion verschleppt wurde. Es wurde alles für einen Prozess vorbereitet mit „Beweisen“ für eine zionistische Verschwörung gegen Wallenberg. Drei Personen aus der Führung des Zentralrates der Juden in Budapest, Dr. László Benedek, Lajos Stöckler, Miksa Domonkos und die beiden „Augenzeugen“ Pál Szalai und Károly Szabó, wurden verhaftet. Károly Szabós Verhaftung am 8. April 1953 erfolgte aus einem Hinterhalt auf der Straße. Er war ohne Spuren verschwunden, seine Familie erhielt sechs Monate keine Nachricht von ihm.

Wallenberg hatte drei Gäste zum letzten Abendessen in Budapest, „to say goodbye“: Am 12. Januar 1945 erschienen Dr. Ottó Fleischmann, Károly Szabó und Pál Szalai in der Schwedischen Botschaft in der Gyopár Strasse. Am nächsten Tag, am 13. Januar 1945, meldete sich Wallenberg bei den Russen. Dr. Ottó Fleischmann lebte nach dem Krieg in Wien, die anderen Augenzeugen, Pál Szalai und Károly Szabó, wurden 1953 verhaftet.

Es war ein Geheimprozess ohne Anklage, die Akten wurden später größtenteils vernichtet. Die ungarische Journalistin Mária Ember hat Anfang der 90er-Jahre in Moskau recherchiert und mehrere Veröffentlichungen sowie eine Wallenberg Ausstellung zu den Prozessvorbereitungen in Budapest organisiert. Eine Notiz auf höchster Ebene von Ernő Gerő an Mátyás Rákosi („Stalins bester Schüler“ in Ungarn) vom 1. März 1953 im ungarischen Nationalarchiv MOL 276.f. 56/184 führt zu den „Mördern von Wallenberg“ in der zionistischen Führung des Zentralrates der Juden.

Nach sechs Monaten Verhören und Folter waren die Gefangenen gesundheitlich zu Grunde gerichtet, psychisch verzweifelt und erschöpft. Initialisiert wurde der Schauprozess aus Moskau, anknüpfend an die Moskauer antizionistischen Prozesse. Nicht sofort nach Stalins Tod im März 1953, sondern erst nach der Ausschaltung und Liquidierung von Lawrenti Beria wurden die Vorbereitungen in Budapest abgebrochen. Die Verhafteten wurden je nach Gesundheitszustand, wegen der notwendigen „Wiederherstellung“ etwas verzögert entlassen. Miksa Domonkos verstarb an den Folgen der Folter kurz nach seiner Entlassung.

Ehrungen Wallenbergs

Raoul Wallenberg wurde für seine Rettungstätigkeit u. a. vom König Gustav VI. Adolf mit der höchsten schwedischen Auszeichnung (für Zivilpersonen) „Illis quorum meruere labores“ (1952) und von der Gedenkstätte Yad Vashem als Gerechter unter den Völkern (1966) geehrt. Er wurde von Israel, den USA (1981) und Kanada, sowie der ungarischen Hauptstadt Budapest zum Ehrenbürger ernannt. 1995 erhielt er postum den Europäischen Menschenrechtspreis des Europarates. An der Großen Synagoge in Budapest wurde eine Gedenktafel zu Ehren von Wallenberg angebracht.

Rädda Barnen

Rädda Barnen (schwedisch für Rettet die Kinder) ist eine schwedische Hilfsorganisation für Kinder und Mitglied der International Save the Children Alliance, zu der auch Save the Children Deutschland gehört. Unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs und der russischen Revolution wurde im Mai 1919 „Save the Children“ in England gegründet; die treibende Kraft war Eglantyne Jebb (1876-1928). Folgende Grundsätze formulierte sie für diese Arbeit: Die einzige internationale Sprache ist das Weinen eines Kindes. Alle Kriege richten sich gegen Kinder. Wir achten nicht auf Politik, Rasse oder Religion. Ein Kind ist ein Kind, ob es rot, weiß, braun oder schwarz ist. Jeder ist dafür verantwortlich, wie es den Kindern in der Welt ergeht. Erstmals wurde der Schwerpunkt einer Organisation auf den Schutz von Kindern gelegt. Am 6. Januar 1920 wurde die internationale - politisch und religiös ungebundene - „Save the Children Union“ in Genf gegründet. Sehr schnell bildeten sich Schwesterorganisationen, die eng mit dem Roten Kreuz

zusammen arbeiteten, so auch in Schweden. Am 19. November 1919 wurde Rädde Barnen gegründet, unter den ersten Aktiven fanden sich die Journalistin Gerda Marcus und die Schriftstellerin Elin Wägner.

Nachdem ein Aufruf zur Unterstützung in der Presse veröffentlicht wurde, füllten die gespendeten „Liebesgaben“ (Sachspenden) innerhalb von vier Monaten 43 Eisenbahnwaggons. Diese wurden nach Österreich, Deutschland und Ungarn geschickt. Die schwedische Hilfe (Rädde Barnen und Rotes Kreuz) für Wien nach dem Ersten Weltkrieg umfasste medizinische Betreuung, Lebensmittel- und Kleiderausgabe, Erholungsaufenthalte österreichischer Kinder in Schweden und Beteiligung an verschiedenen sozialen Einrichtungen (Spitälern und Kinderheimen). Die Mittel der Hilfsaktion stützten sich vorwiegend auf Sach- und Geldspenden der schwedischen Bevölkerung.

Ab 1919 leitete Elsa Björkman die Aktivitäten von Rädde Barnen in Wien. 1923 wurde die schwedische Nachkriegshilfe für Wien beendet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war Rädde Barnen im Rahmen der „Schwedenhilfe“ wieder in Wien aktiv.

Es geschah in Wien

Erinnerungen von Elsa Björkman-Goldschmidt

Buchbesprechung

Dr. Renate Schreiber (Hrsg.)

Die Erinnerungen von Elsa Björkman-Goldschmidt bieten einen sehr persönlichen und atmosphärisch dichten Blick auf nahezu fünfzig Jahre österreichische Geschichte. Nicht die hohe Politik steht dabei im Vordergrund, sondern die Wünsche, Hoffnungen und Leiden der einzelnen Menschen. Knapp nach dem Ersten Weltkrieg trifft die Schwedin Elsa Björkman in Wien ein. Über vier Jahre lang leitet sie die Versorgung der darbedenden Wiener Bevölkerung mit Medikamenten, Kleidung und Nahrung.

Für diese Aufgabe der schwedischen Hilfsorganisation "Rädde Barnen" (Rettet das Kind) hatte sie zuvor in Russland Erfahrung gesammelt. Während des Ersten Weltkriegs hatte sie dort und in Sibirien deutsche und österreichische Kriegsgefangene betreut. Hier hatte sie auch Waldemar Goldschmidt kennengelernt, einen österreichischen Arzt mit jüdischen Wurzeln, den sie 1921 in Wien heiratet. Nach dem offiziellen Ende der Hilfsaktion arbeitet sie in Wien für verschiedene schwedische Zeitungen als Auslandsjournalistin und schärft dadurch den Blick für ihre Umgebung.

Nach dem Anschluss an Hitlerdeutschland verlässt sie im Mai 1938 gemeinsam mit ihrem jüdischen Mann Österreich und kehrt nach Schweden zurück. Bald beginnt sie, ihr erstes Buch über ihre Erinnerungen an die Zwischenkriegszeit in Österreich zu schreiben. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird sie in den Wintermonaten für neuerliche schwedische Hilfsmaßnahmen für die

notleidende Wiener Bevölkerung nach Wien entsandt. Als im Herbst 1956 ungarische Flüchtlinge nach Österreich strömen, findet sich Elsa Björkman-Goldschmidt wieder unter den Helfern.

Elsa Björkman-Goldschmidt ist eine Frau mit sozialem Herzen, klugem Verstand und klarer Beobachtungsgabe. Durch ihre Arbeit für die schwedische Hilfsaktion und später als Auslandsjournalistin sowie durch den Bekanntenkreis ihres Mannes lernt sie die unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten kennen. Ihre Schilderungen "von außen" sind einerseits durch ihre tiefe Zuneigung zu Land und Leuten geprägt, andererseits hindert sie dies nicht, mit feinem Humor und Ironie die vorhandenen Schwächen und Missstände aufzuzeigen. Ihre Themen umfassen sowohl Wiener Alltags- und Gesellschaftsleben, als auch Politik und Kultur. Sie lernt zahlreiche berühmte Künstler und Politiker persönlich kennen, über die sie bisher Unbekanntes zu berichten weiß. Darunter finden sich Oskar Kokoschka, Adolf Loos, Franz Werfel oder auch Karl Seitz, Julius Tandler, Bruno Kreisky und noch viele mehr.

Schwedenplatz

(früher Ferdinands-Platz)

Der Name dieses Platzes erinnert an eine beispielhafte Hilfsaktion der Schweden für die hungernde Bevölkerung Wiens nach dem Ersten Weltkrieg. Bereits 1920 hatte es eine Umorganisation gegeben, bei der öffentliche Einrichtungen, Straßen, Plätze und Brücken in Wien, die bis zu diesem Zeitpunkt Namen von Herrschern aus dem Hause Habsburg getragen hatten, nach den ausländischen Wohltätern umbenannt wurden. So wurde auch aus dem seit 1897 benannten Ferdinands-Platz der **Schwedenplatz**. Mit der Änderung des Namens wollte die österreichische Regierung dem Land Schweden auf einfache, doch wirkungsvolle Weise für die geleistete Hilfe danken.

Vom Mittelalter bis in die 2.Hälfte des 19.Jh. war beim heutigen Schwedenplatz das Rotenturmtor an der Stadtmauer Wiens, und damit der direkte Zugang von Wien zum an die Stadt heranreichenden Donauarm (heute Donaukanal). An der schmalsten Stelle des Donauarms, nahe der heutigen Schwedenbrücke (früher Ferdinands-Brücke), wurde bereits 1463 eine Brücke über den Donauarm errichtet. Dies war die erste feste Brücke über den noch unregulierten zentrumsnächsten Donauarm. Der Schwedenplatz hieß in der Zeit der Österreich-Ungarischen Monarchie Ferdinands-Platz, benannt nach dem Habsburger Kaiser Ferdinand I. Bereits kurz nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Name dieses Platzes aus Dankbarkeit für die beispielhafte Kinderhilfe in den Jahren 1919-1922 aus Schweden geändert. Große Hilfsbereitschaft kam aber auch in der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges vom schwedischen Roten Kreuz und der Organisation „Rädda Barnen“ (Rettet die Kinder). Aus mit Suppenkanistern beladenen Lastwagen wurden täglich

unter anderem 12.000 Liter Suppe an 30-36.000 Kinder zwischen drei und sechs Jahren ausgeteilt. Die Hilfe aus Schweden hatte aber auch für all diejenigen besonders große Bedeutung, die der nationalsozialistischen Diktatur und dem darauf folgenden Krieg nicht entkommen konnten.

Verkehrsknotenpunkt Schwedenplatz

1901 wurde am Schwedenplatz eine Station der Stadtbahn eröffnet. In den 1970er Jahren wurde mit der Einbeziehung des alten Stadtbahnnetzes in jenes der U-Bahn der Platz zur Großbaustelle. Nach der Eröffnung der U-Bahn-Station 1978 wurde die Platzoberfläche vollständig neu gestaltet. Heute wie damals pulsiert das Leben am Schwedenplatz, der zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt der Stadt geworden ist. Hier treffen sich die U-Bahnlinien 1 und 4 sowie verschiedene Straßenbahnlinien, wie die besonders beliebte Ringstraßenlinie Nr. 1 und 2, mit der man die gesamte Ringstraße für nur Euro 1.70 umrunden kann. Der Schwedenplatz ist aber auch Einstiegstelle für den Flughafenbus, der den eiligen Gast schnell zum internationalen Flughafen nach Schwechat bringt. Täglich fährt auch ein Bus nach Exalibur ab, einer beliebten Einkaufscity an der slowakischen Grenze. Für ausländischen Busreisegruppen ist der Schwedenplatz ein besonders beliebter Treffpunkt, denn hier beginnen oder enden viele Stadtrundfahrten, die von den Wiener Stadtführern begleitet werden.

Am Schwedenplatz befindet sich auch ein sehr beliebter und stark frequentierter Eissalon. Unweit davon liegt die für ihre Ein-Mann-Stücke bekannte Kleinbühne Theater am Schwedenplatz, die in den 1960ern vom Schauspieler Herbert Lederer gegründet wurde und noch immer von diesem bespielt wird. Herbert Lederer eröffnete das Theater 1970. Seither hat er dort in über 5.000 Aufführungen viele gesellschaftskritische, literarisch-satirische und komödiantische Ein-Mann-Produktionen realisiert, u.a. von Artmann, Beckett, Brandstetter, Brecht, Büchner, Busch, u.v.m.

Bermuda-Dreieck

Spätestens am Abend wird der Schwedenplatz für die Nachtschwärmer zum wichtigsten Ausgangspunkt ins so genannten Bermuda-Dreieck. Rund um die Rotenturmstraße und die angrenzenden Gassen gibt es so viele Lokale, Bars und Restaurants, dass der durstige Besucher schon aufpassen muss, um nach ein paar Achterl'n Veltliner nicht „verloren zu gehen“ und den Weg wieder nach Hause zu finden.

Überwachung

Aufgrund der starken Frequenz wurden in neuerer Zeit Probleme mit Kleinkriminalität evident, die nicht zuletzt mit Drogenhandel und Beschaffungskriminalität verbunden waren. Daher wurden 2005 auf dem Schwedenplatz mobil einsetzbare Videokameras der Wiener Polizei installiert. Der Schwedenplatz war der 1. Ort in Wien, der auf diese Weise überwacht wurde. Erste Erfolge und ein Rückgang von Anzeigen und Beschwerden

fürten dazu, dass diese Vorgangsweise auch auf andere öffentliche Plätze der Bundeshauptstadt ausgedehnt werden soll.

Donaukanal

Gleich gegenüber am Donaukanal lädt ein von Friedensreich Hundertwasser gestaltetes Ausflugsschiff, die Vindobona, zu einer entspannenden Rundfahrt ein. Nur wenige Meter daneben fährt seit Juni 2006 drei Mal am Tag der Schnellkatamaran TwinCityLiner in nur 1 Stunden 25 Minuten in die Hauptstadt der Slowakei, nach Bratislava.

Übrigens gab es schon in den 30-iger Jahren des letzten Jahrhunderts einen privaten Lokalverkehr zwischen Salztor- und Schwedenbrücke. Hier lag die Abfahrtsstelle der „Österreichischen Binnenschiffahrts-AG“, die mit ihren Motorbooten zur Rotundenbrücke, zum Rennplatz Krieau, zur Freudenau und in die Lobau fuhren. In der warmen Jahreszeit verkehrten sie auch zu den Strandbädern in Klosterneuburg, Kritzendorf, Korneuburg und Greifenstein und natürlich gab es auch damals schon Donaukanal-Rundfahrten.

Wer heute mitten in der Stadt baden möchte, ist vom Schwedenplatz in wenigen Minuten beim Badeschiff Wien, das an der Donaukanallände zwischen Schwedenbrücke und Urania verankert ist.

Schwedenbrücke

Die Schwedenbrücke, eine der wichtigsten und verkehrsreichsten Donaukanal-Übergänge, verbindet den 1. Bezirk (Innere Stadt) mit dem 2. Bezirk (Leopoldstadt). Bis 1920 hieß diese Brücke Ferdinands-Brücke bevor ihr Name ebenfalls geändert wurde.

Zwischen den Donauarmen gab es früher zahlreiche Seitenarme, Verbindungen, Teiche und Tümpel. Das Gesamtbild änderte sich durch Hochwasser, Trockenperioden aber auch durch Baumaßnahmen und Regulierungsversuche ständig. Dieses komplizierte Flusssystem konnte nicht mit einer Brücke sondern nur mit mehreren Brücken überspannt werden.

Die erste davon war die „**Schlagprukhen**“ (Schlag-/Schlächterbrücke), die bereits 1464 in den so genannten „Fleischhauerbriefen“ urkundlich erwähnt wurde. Ihr Name kam daher, dass Schlachtvieh, das nach Wien gebracht wurde, auf der Brücke geschlagen, also geschlachtet werden musste. Die Zufuhr von Fleisch oder totem Vieh aus größerer Entfernung war aus hygienischen Gründen verboten. An die Brücke schloss sich eine Handelsstraße, die über die Linie Taborstrasse zur Oberen Augartenstraße und durch die Brigittenau nach Floridsdorf führte. Auf dieser Strecke gab es außer der Schlagbrücke noch zwei andere große Brücken, die „Lange Brücke“ im Bereich des Augartens und die „Wolfsbrücke“ in der Nähe der jetzigen Floridsdorfer Brücke. Dazu kamen noch mehrere kleine Brücken, so dass insgesamt mehr als ein Dutzend Holzbrücken die Verbindung zwischen dem heutigen Stadtzentrum und Floridsdorf herstellten. Die Brücken wurden von bewaffneten Söldnern bewacht. Es bestand Mautpflicht und an jedem

Brückenkopf standen Mauthäuser zur Einhebung der Gebühren. Das Geld wurde für die Instandhaltung der Brücken verwendet, denn die Brücken wurden oft durch Hochwasser oder Eisstöße beschädigt aber auch in Kriegszeiten von den Verteidigern oder den Angreifern in Brand gesetzt.

1722 wurde anstelle der Schlagbrücke eine Holzjochbrücke mit einer Länge von Fünf Joch und 96 Schritt (ca. 70m) errichtet, die vom Rhotenturm-Thor der Stadtmauer zur Insel namens „Unterer Werd“, auf der später die Leopoldstadt errichtet wurde, führte. Diese hölzerne Schlagbrücke wurde 1819 durch eine Steinbrücke ersetzt. Sie erhielt den Namen Ferdinands-Brücke, da sie vom 2. Wiener Gemeindebezirk über den Donaukanal zum Kaiser Ferdinand Platz führte. Direkt am Kai stand das Hotel Germania, daneben das seinerzeit sehr beliebte Café Siller und linksseitig der Straße stand das ehemalige Dominikanerkloster „Zum Heiligen Laurenz“ in dem heute das Hauptpostgebäude untergebracht ist.

1882 wurde auch eine Linie der Pferde-Tramway vom Schwedenplatz zur Taborstrasse über die Brücke geführt, die 1888 zweigleisig ausgebaut und 1900 elektrifiziert wurde. Es zeigte sich bald, dass auch diese Steinbrücke der wachsenden Verkehrsbelastung nicht gewachsen war, weshalb sie 1909 abgetragen wurde. Eine besonders stabil konstruierte, eiserne Bogenbrücke, die auch dem geplanten Lastenverkehr der Straßenbahn dienen sollte, ersetzte die alte Brücke.

Am 27. April 1911 hatte Wien Grund zum Feiern. Die neue Ferdinands-Brücke konnte dem Verkehr übergeben werden. Das gleichzeitig massiv und elegant wirkende Bauwerk fand allgemeine Anerkennung.

1920 wurde die Brücke zum Zeichen des Dankes für die Hilfe, die Schweden nach dem Ersten Weltkrieg dem hungernden Wien zukommen ließ, in Schwedenbrücke umbenannt. Gleichzeitig wurde auch der Platz bei der Brücke von Kaiser Ferdinands Platz in Schwedenplatz umbenannt. Die Schwedenbrücke erfüllte nun ihre Funktion bis kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs. In der Nacht zum 10. April 1945 wichen die deutschen Truppen über den Donaukanal zurück und versuchten vergeblich am linken Ufer eine neue Verteidigungslinie aufzubauen. Im April 1945 als der Donaukanal zur Hauptkampflinie geworden war, wurde die Schwedenbrücke ebenso wie die zwölf anderen Donaukanalbrücken von Verbänden der Deutschen Wehrmacht gesprengt. Nahe dem linken Ufer war an der Schwedenbrücke eine Sprengladung befestigt und zur Detonation gebracht worden, die die Brücke aufriss und an der gebrochenen Stelle absacken ließ. Da die Brücke jedoch nicht völlig zerstört wurde, war später eine relativ rasche Reparatur möglich. Im Frühjahr 1946 wurden die verwendbaren Teile von sowjetischen Pionieren unter Einsatz spezieller Stahlfachwerkträger gehoben und die fehlenden Teile durch Kriegsbrückenelemente ersetzt. Am 2. Mai 1946 konnte Bürgermeister Theodor Körner die provisorisch wieder hergestellte Schwedenbrücke eröffnen,

wobei allerdings klar war, dass dies nur eine vorübergehende Lösung sein konnte.

1953 begann nach Plänen von Adolf Hoch ein Neubau, der 1955 fertig war. Es war die erste Spannbetonbrücke in Wien.

Artikel von Franziska Pfister (gekürzt) - Tel. 0043-676-94 83 303

Dag Hjalmar Agne Carl Hammarskjöld

Einen detaillierten Bericht findet ihr im Heft 1-2006.

Nordische Filmwoche 2008

"Nordische Sachen zum Lachen" von 3. bis 9. April 2008

In Zusammenarbeit mit den Botschaften Dänemarks, Finnlands, Islands, Norwegens und Schwedens. Gezeigt werden Originalfassungen mit deutschen oder englischen Untertiteln. Alle Filme im Mittleren Saal. Eintritt pro Film: 6,- €
Die 15. Nordische Filmwoche in der Wiener Urania widmet sich 2008 ganz dem Thema Lachen! Das Programm 'Nordische Sachen zum Lachen' liefert einen heiteren Einblick in das Nordische Filmschaffen im Spannungsfeld zwischen Ironie, Humor und Komödie.

Gerade im Bereich Film weist die Wiener Urania eine besonders starke Tradition auf. Um 1900 war die Urania die erste österreichische Bildungseinrichtung, die das damals neue Medium Film im Unterricht einsetzte. In der Zwischenkriegszeit wurde die Urania selbst zur Filmproduzentin. Unter dem Begriff 'Uraniafilm' wurden eigens produzierte "Kulturfilme" mit volksbildnerischem Anspruch gezeigt. In den dreißiger Jahren des 20. Jh. war die Wiener Urania das einzige, täglich spielende Kulturfilmtheater im deutschen Sprachraum.

Auch heute spielt das Medium Film im Rahmen des Bildungsbetriebes der Wiener Urania weiterhin eine große Rolle. Wir präsentieren regelmäßige spezielle Filmwochen in Zusammenarbeit mit ausländischen Kulturinstituten und Botschaften, um auf diesem Weg unseren BesucherInnen die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit anderen Kulturen zu bieten.

Anbei eine kurze Programmübersicht:

Donnerstag 3. April 2008

19:00 Uhr Eröffnung

Dr. Erhard Chvojka, Direktor der Wiener Urania

S.E. Bengt Olav Johansen, Botschafter von Norwegen

19:15 Uhr: "Tatt av kvinnene" / "Gekrallt"

Norwegen 2007, Regie: Petter Næss, Untertitel: Deutsch

Im Anschluss an den Eröffnungsfilm laden die Nordischen Botschaften alle BesucherInnen zu einem Empfang in den Dachsaal der Wiener Urania.

***Freitag 4. April 2008**

19:00 Uhr: "Vieraalla Maalla" / "Land of Love"

Finnland 2004, Regie: Ilkka Vanne, Untertitel: Englisch

21:00 Uhr: "MIFFO" / "Dummkopf"

– Eintritt für ÖSG-Mitglieder gratis !!

Schweden 2004, Regie: Daniel Lind Lagerlöv, Untertitel: Englisch

Liebeskomödie - Miffo ist schwedischer Slang und bedeutet so viel wie Dummkopf oder Idiot. Wer sich in diesem Film wie ein Idiot verhält, das soll jeder selbst beurteilen.

Der junge Pfarrer Tobias Carling hat es in seiner Gemeinde nicht leicht. Dabei hat er ausdrücklich darum gebeten, in ein "Krisengebiet" der katholischen Kirche zu kommen. In eben jener Kirche tummeln sich sonntags doch bis zu sechs Menschen- plus Pfarrer! Der frischgebackene Priester geht vom Ehrgeiz gepackt in dem heruntergekommenen Vorort von Haus zu Haus und macht Werbung für Gott. Da trifft er auf Carola, eine ausgeflippte, von der Sozialhilfe lebende Kettenraucherin. Sie verlieben sich Hals über Kopf aber die Lebenswelten der beiden scheinen zu unterschiedlich...

Tobias versucht seinen zwiespältigen Gefühlen zu entfliehen, indem er eine alte Liebe wieder aufwärmt. Jenny, seine "Ex" besteht auf die Hochzeit. Sein Schicksal scheint besiegelt...

***Samstag 5. April 2008**

17:00 Uhr: "Heartbreak Hotel" / "Schwedisch für Fortgeschrittene"

Schweden 2006, Regie: Colin Nutley, Untertitel: Deutsch

Sie könnten unterschiedlicher nicht sein: Die temperamentvolle Gynäkologin Elisabeth und die spröde Politesse Gudrun. Gemeinsam treten die Freundinnen den Beweis an, dass das Leben nach Ehefrust und Männerverdruss erst richtig losgeht. Mit dabei in dieser mitreißend turbulenten frechen Komödie: abgelegte Ehemänner, durchtanzte Nächte, heiße Rhythmen, Vibratoren, irritierte Töchter und spießige Söhne, attraktive Flirtpartner und jede Menge Tequila.

19:00 Uhr: "Voksne Mennesker" / "Dark Horse"

Dänemark 2005, Regie: Dagur Kári, Untertitel: Englisch

21:00 Uhr: "Maður eins og ég" / "A Man Like Me"

Island 2002, Regie: Róbert I. Douglas, Untertitel: Englisch

***Sonntag 6. April 2008**

19:00 Uhr: "Wellkåmm to Verona"

Schweden 2005, Regie: Suzanne Osten, Untertitel: Englisch

Walter meets and instantly falls in love with the newly arrived Virginia, a former operetta actress, at a luxury home for retired people. He is a famous director who can't remember his past due to several strokes. In an attempt to win her love, Walter stages "Romeo and Juliet" with the inhabitants. But it doesn't quite work out the way he hopes; everybody gets inspired by love, except Virginia...

21:00 Uhr: "Kunsten å tenke negativt" / "Die Kunst des negativen Denkens"

Norwegen 2006, Regie: Bård Breien, Untertitel: Deutsch

Montag 7. April 2008

19:00 Uhr: "Íslenski draumurinn" / "The Icelandic Dream"

Island 2000, Regie: Róbert I. Douglas, Untertitel: Englisch

21:00 Uhr: "Vares 2 Dead Angel"

Finnland 2007, Regie: Aleksí Mäkelä, Untertitel: Englisch

Dienstag 8. April 2008

19:00 Uhr: "FC Venus"

Finnland 2005, Regie: Joonas Tena, Untertitel: Englisch

21:00 Uhr: "Den eneste ene" / "The One and Only"

Dänemark 1999, Regie: Susanne Bier, Untertitel: Englisch

Mittwoch 9. April 2008

19:00 Uhr: "Den store dag" / "The Big Day"

Dänemark 2005, Regie: Morten Arnfred, Untertitel: Englisch

21:00 Uhr: "Með Allt á Hreinu" / "On Top"

Island 1982, Regie: Ágúst Guðmundsson, Untertitel: Deutsch

WENN SIE SICH BEI DER ÖSG ANMELDEN WOLLEN:

Vorname.....Nachname.....

Straße.....

PLZ/ORT.....

Tel. / Fax.....**Mail:**.....

Mitgliedsbeiträge für das Jahr 2008:

Berufstätige 30,00 €

Pensionisten 15,00 €

Studenten 7,50 €

Firmen und Fördermitglieder 150,00 €

(auf Wunsch mit Rechnungslegung)

Für eine Anmeldung senden Sie bitte ein Mail an: s.haeggblom@tamag.eu

oder per Post an: ÖSG, Astrid-Lindgren-Schule, Sonnenuhrgasse, 1060 Wien

Sollten Sie ihren Beitrag elektronisch überweisen wollen, so ist unsere

Bankverbindung: BAWAG

BLZ: 114000

Konto: 166 1080 2609

Die beigelegten Erlagscheine gelten schon für das Kalenderjahr 2008! Sollten Sie für 2008 Ihren Beitrag **bereits bezahlt haben, so danken wir Ihnen** natürlich herzlich. Bitte vergessen sie nicht, Ihren Namen auf den Erlagschein zu schreiben!

Es lohnt sich, Mitglied zu sein! Bei diversen Veranstaltungen erhalten Sie Vergünstigungen wie zum Beispiel gratis Getränke beim Bierabend, gratis Eintrittskarten bei den Nordischen Filmwochen, verbilligte Karten bei diversen Veranstaltungen und vieles mehr. Natürlich erhalten Sie auch das Heft der ÖSG per Post kostenlos zugesandt.